

# Pressekonferenz der DLRG

## Todesfälle durch Ertrinken in Deutschland 2010

### Statement des Präsidenten

Dr. Klaus Wilkens

Es gilt das gesprochene Wort

Sperrfrist: 3. März 2011, 11 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

**Bild 2:** Ich möchte Ihnen heute die Ergebnisse der DLRG über Ertrinkungsfälle in Deutschland vorstellen. 2010 sind - suizidbereinigt – 438 Männer und Frauen in deutschen Gewässern ertrunken. Das sind 36 Menschen oder 7,6% weniger als im Jahr 2009. Das ist das beste Ergebnis seit Beginn unserer Aufzeichnungen, aber noch lange kein Grund, in Jubel auszubrechen. Die geringere Opferzahl ist auch auf den kühlen Sommer zurück-zuführen. Die Menschen haben es zeitweise vorgezogen, zu Hause zu bleiben, anstatt an den Strand oder ins Freibad zu gehen.

**Bild 3:** Diese Grafik zeigt den Zusammenhang zwischen schönem Sommerwetter und dem Ertrinken. Der Monat Juli bot über mehrere Wochen Sonnenschein mit teilweise tropischen Temperaturen. Strände und Badeanstalten waren voll. 109 Männer und Frauen ertranken diesem Monat, im Durchschnitt mehr als drei Menschen pro Tag. Die Bilanz der drei Sommermonate: 212 Ertrunkene, knapp 50% der Opfer im ganzen Jahr. Die Übersicht zeigt aber auch, dass tödliche Wasserunfälle keine saisonale Erscheinung sind, sie finden im ganzen Jahr statt. 164 Opfer weist die Bilanz in der kalten Jahreszeit von Oktober bis April aus.

**Bild 4:** Ein Blick auf die Langzeitbilanz zeigt die Größenordnung der Risiken und das Gefahrenpotential im und am Wasser. Seit 2001 sind 4.900 Menschen in Deutschland ertrunken. Das ist ein Jahresdurchschnitt von 490. Addieren wir die 6.015 lebensrettenden Einsätze der DLRG in der Zeit von 2001 bis 2009 hinzu, so ergibt sich ein Risikowert von 10.915. Die Lebensrettungen der DLRG des vergangenen Jahres liegen zurzeit noch nicht vor. Zählen wir weiterhin die Fälle von Beinahe-Ertrinken und Rettungen zufällig anwesender, mutiger Menschen hinzu, liegt das Gefährdungspotential etwa bei dem Vierfachen der Ertrinkungsfälle.

**Bild 5:** Diese Grafik zeigt die Orte, an denen sich Todesfälle durch Ertrinken ereignet haben. 78% der Opfer starben in Binnengewässern. Flüsse und Seen sind mit großem Abstand die gefährlichsten Gewässer, gefolgt von den Kanälen. Nur vergleichsweise wenige Stellen werden von Rettungsschwimmern bewacht. Das Risiko an unbewachten Stellen von Seen und Flüssen zu ertrinken ist aber um ein Vielfaches höher als an Küsten oder in Schwimmbädern. Die Todesfälle im Meer haben sich gegenüber 2009 verdoppelt. 32 Personen ertranken an den Küsten, 14 davon in Schleswig-Holstein, zwölf in Mecklenburg-Vorpommern und sechs an der niedersächsischen Nordseeküste. Nur in 14 Fällen handelt es sich um einen Badeunfall. Segel- und Bootsunfälle (6) mit tödlichem Ausgang gehören ebenso dazu wie ertrunkene Taucher (4) sowie ein Angler. In sieben Fällen ist die Unglücksursache nicht bekannt oder nicht abschließend geklärt.

21 Menschen ertranken in Schwimmbädern, ein Anstieg um ein Drittel. Zwölf Menschen, unter ihnen sechs Kinder im Vorschulalter verloren ihr Leben in einem privaten Swimmingpool oder im Gartenteich. Vollständigkeitshalber sei noch erwähnt, dass acht Menschen in Gräben und 25

Personen an anderen Orten ums Leben gekommen sind, unter anderen in einem Brunnen, Rückhaltebecken, einer Zisterne und in einem Kellerschacht.

**Bild 6:** Schauen wir nun auf die Rubrik Ertrinken nach Alter: Die Todesrate der über 50-Jährigen hat sich erstmals seit Jahren etwas abgeschwächt. 201 ältere Männer und Frauen ertranken 2010. Das sind knapp 49%. Die meisten Ertrinkungsfälle ereigneten sich in der Altersklasse 46 – 50 Jahre mit 43, gefolgt von den 66 – 70 Jährigen mit 39 Opfern. Bei den 71 – 75 Jährigen registrierten wir 34 Todesfälle.

Aus der repräsentativen EMNID-Studie des Jahres 2004 wissen wir, dass viele Menschen dieser Altersklassen nicht schwimmen können. Lediglich 44% der über 60-Jährigen gaben damals an, schwimmen zu können. Aus unseren 2.000 örtlichen Gliederungen höre ich aber, dass sich unsere Kursangebote für Erwachsene steigender Beliebtheit erfreuen. Beim Ertrinken älterer Menschen haben wir es mit mehreren Ursachen zu tun: Vorerkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, Überschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit und Leichtsinns gehen häufig einher mit unzulänglicher Schwimmfähigkeit. Ich rate deshalb zu einem Gesundheitscheck vor dem Badeurlaub. Er kann Schlimmeres verhindern.

**Bild 7:** Diese Abbildung zeigt, wie sich die Ertrinkungsfälle bei Kindern und Jugendlichen entwickelt haben. Über alle drei Altersgruppen gesehen, schneiden die Ergebnisse 2010 gut ab. Nur in den Jahren 2007 und 2009 waren die Zahlen niedriger. Bei den Jüngsten – in der Klasse 0 – 5 Jahre, ist es sogar das zweitbeste Resultat nach 2008. Die meisten Todesfälle ereigneten sich im heimischen Umfeld oder in Gewässern in Wohnungsnahe. Nicht selten sind Fehler bei der Aufsicht der in den meisten Fällen schwimmunfähigen Kinder ursächlich.

**Bild 8:** Wenig Neues beim Vergleich der Geschlechter. Das Verhältnis verschiebt sich weiter zu Ungunsten der Männer. Lediglich 85 Frauen verloren im Wasser ihr Leben. Damit sinkt der Frauenanteil auf 19,5%. Erhöhte Risikobereitschaft, Fehleinschätzung der eigenen Leistungsstärke, Überheblichkeit und bei älteren Menschen auch Vorschädigungen des Herz-Kreislauf-Systems sind häufige Ursachen für die 351 männlichen Opfer.

**Bild 9:** Die Verteilung der Todesfälle nach Bundesländern zeigt nur wenig Veränderung. Nach absoluten Zahlen rangiert Bayern mit 83 Opfern auf dem letzten Rang, davor rangiert Niedersachsen mit 63. Nordrhein-Westfalen (52) und Baden-Württemberg (46) haben die Plätze getauscht. Bremen und das Saarland sind vergleichsweise sichere Gebiete. Im vergangenen Jahr ertranken dort jeweils drei Personen. Keine großen Veränderungen gab es auch im West-Ost-Vergleich.

**Bild 10:** Werfen wir abschließend noch einen Blick auf die internationale Statistik. Bezogen auf die Bundesrepublik ergibt sich je 100.000 Einwohnern ein Wert von 0.53. Das ist im weltweiten Vergleich ein Spitzenwert. Die sogenannten Alten Bundesländer kommen auf 0.50, die Neuen Länder auf 0.73. Wie in den Vorjahren schneidet das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern auch aufgrund der niedrigen Einwohnerzahl am schlechtesten ab. Bayern mit seinen 12,5 Millionen Einwohnern kommt im Bundesländerranking auf den 12. Platz (0.66). Mit 0.29 Punkten schneidet NRW in dieser Statistik als Dritter ab. Sachsen-Anhalt belegt mit fünf Ertrunkenen und 2,38 Millionen Einwohnern und einem Wert von 0.21 den Spitzenplatz.

Das Fazit: Wir verdanken es dem über weite Strecken kühlen und verregneten Sommer, dass die Ertrinkungszahlen nicht höher ausgefallen sind. Dennoch ist das Ergebnis für unsere Gesellschaft unbefriedigend. Die Opferzahlen bewegen sich nach wie vor auf zu hohem Niveau. Staat, Länder und Gemeinden müssen ihre Hausaufgaben machen. Die Sicherheit der Menschen in der Wasserfreizeit hat erhebliche Defizite. Auf diesem Gebiet besteht vor allem an Binnengewässern großer Nachholbedarf. Nach wie vor sind Flüsse und Seen weitgehend unbewacht, obwohl sie vor allem in der Sommersaison von Badegästen stark frequentiert werden. Es gibt Möglichkeiten, durch Gefahrenanalysen und die Einrichtung von Wasserrettungsstationen die Opferzahl zu senken.

Nachholbedarf gibt es auch in der Schwimmausbildung. Wir haben in den letzten Jahren zwei Untersuchungen über die Schwimmfähigkeit durchgeführt. Insbesondere bei Schülerinnen und

Schülern sind die Defizite eklatant und damit auch das Risiko zu ertrinken hoch. Die DLRG steht als Partner zur Verfügung, um die Ausbildung zu verbessern. Vielen Dank für Ihr Interesse.